

"Eine Integration Osttimors hat nie stattgefunden"

Im folgenden Interview widerspricht der indonesische Soziologe und Osttimor-Spezialist der Universitas Kristen Satya Wacana, Salatiga (Mitteljava), George Aditjondro, erneut entschieden der Auffassung über die scheinbar erfolgte "Integration" Osttimors nach Indonesien, die seine Regierung vertritt, was ihm schon vielfach Schwierigkeiten mit ihr bereitet. Darin warnt er mehrfach, Abilio Araujo als einen Repräsentanten der Osttimor-Bewegung anzusehen, ohne daß er jedoch näher auf die Hintergründe eingeht. Einzelheiten hierzu sind dem Kasten zu entnehmen.

Frage: Was halten Sie davon, daß Präsident Suharto einen Dialog mit den Gegnern der Integration Osttimors aufnehmen will?

Antwort: Dies ist eine sehr positive Entwicklung, die sich aus dem Treffen von Außenminister Ali Alatas mit den osttimoresischen Führern ergeben hat. Allerdings würde ich sie nicht als Integrationsgegner bezeichnen. Ich bezeichne sie lieber als die Führer der Osttimor-Bewegung. Wir sollten ihnen vielmehr eine positive Benennung zubilligen, statt sie als Integrationsgegner in einem negativen Licht erscheinen zu lassen. Eine Integration, wie sie von der APODETI gefordert wurde, hat in Osttimor nie stattgefunden. Die Frage ist, Integration nach wessen Vorstellungen? Zwischen dem, was Indonesien will, und dem, was die Menschen in Osttimor möchten, besteht ein großer Unterschied. Was die Osttimoresen auf keinen Fall wollen, sind derartig hohe Truppenkonzentrationen.

Halten Sie den Ausdruck Integrationsgegner für unzutreffend?

Eine Integration hat nie stattgefunden. Worin sollte da eine Gegnerschaft bestehen? Ich spreche lieber von der Osttimor-Bewegung. Ähnlich wie von der Bewegung der Blockfreien. Sie besteht nicht aus Individuen, sondern es ist eine Bewegung.

Die Osttimor-Bewegung verfügt über Führer. Ich glaube jedoch, daß es ein Fehler ist, Abilio Araujo als einen Repräsentanten der Osttimor-Bewegung anzusehen. Er wurde von der FRETILIN ausgestoßen, weil er ohne Zustimmung der Partei heimlich Verbindung mit Ali Alatas aufgenommen hat. Es ist daher völlig falsch, Araujo als einen möglichen Führer anzusehen, der mit dem Präsidenten Verhandlungen aufnehmen könnte.

Ich denke, die einzig geeignete Person dafür wäre Xanana Gusmao. Die drei Vertreter, die sich mit Außenminister Ali

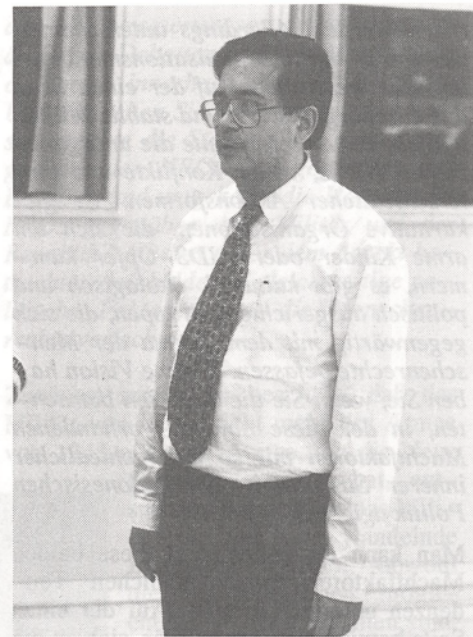
Alatas in New York trafen (der Nationale Rat des Volkes Maubere [CNRM] war vertreten durch José Ramos-Horta, die UDT wurde repräsentiert von Joao Carrascalao, und die Fretilin von José Luis Guterres) betonten alle, daß sie nur Vertreter und nicht die Führung der Widerstandsbewegung seien.

Was meinen Sie damit?

Es hat bereits ein Treffen mit Ramos-Horta in New York stattgefunden und ein weiteres zwischen Lopes da Cruz und dem portugiesischen Außenminister in Luxemburg. Jetzt trifft sich Abilio Araujo mit dem Präsidenten in Jakarta. Doch all dies trifft nicht den eigentlichen Punkt der Sache, nämlich, daß wir anerkennen müssen, daß ein Teil der Osttimoresen frei sein möchte. Wie groß dieser Anteil ist, können wir nur herausfinden, indem wir ein Referendum abhalten. Indonesien sollte nicht wie Marokko agieren, das über Jahre hinweg ein Referendum in der West-Sahara verhindert hat.

Was sollte also Ihrer Meinung nach geschehen?

Indonesien sollte sich auf seine Verfassung besinnen. Ich habe es stets mit der Präam-



George Aditjondro

bel der Verfassung gehalten, die sagt: "Unabhängigkeit ist das Recht aller Völker und daher muß der Kolonialismus auf der Erde ausgerottet werden". Hier liegt eine Herausforderung für Indonesien: den Geist der Verfassung in unserem Teil der Welt in die Praxis umzusetzen.

Als die Menschen in Namibia um ihre Unabhängigkeit kämpften, haben wir sie unterstützt. Wir haben auch die Anti-Apartheid-Bewegung unterstützt, indem wir Nelson Mandela geholfen haben. Auf

Abilio Araujo

Abilio Araujo war einer der Studenten, die 1974 aus Lissabon nach Osttimor zurückkehrten und maßgeblich an der Umgestaltung der ASDT in FRETILIN, nach dem Vorbild der Frelimo, beteiligt waren. Er galt als überzeugter Marxist und war über lange Jahre im Vorstand der FRETILIN in Portugal. Im August 1993 wurde Abilio Araujo aus der FRETILIN-Führung ausgeschlossen. Er war für alle überraschend auf das Angebot der indonesischen Regierung eingegangen, sich an sogenannten Aussöhnungsgesprächen zu beteiligen. Diese Gespräche sind eine Initiative von Suhartos Tochter Tutut und vom Sonderbotschafter für Osttimor, Lopes da Cruz. Integrationsbefürworter und Integrationsgegner im Exil setzten sich gemeinsam an einen Tisch. Die Frage nach einem Referendum oder gar der Unabhängigkeit wurde dabei bislang nicht erörtert. Ziel der indonesischen Regierung ist es, den Konflikt um Osttimor vorbei an den internationalen Gremien zu einem innerindonesischen Problem zu reduzieren. Des weiteren zielt die Initiative auf die Spaltung der Exil-Osttimoresen ab. Die indonesische Regierung versucht, die zu dieser Initiative gewonnenen Exil-Osttimoresen als legitime Vertreter der Osttimor-Bewegung hinzustellen. So traf sich Ali Alatas in New York nicht nur mit Ramos-Horta, sondern noch vorher Abilio Araujo, den die indonesische Regierung eigens nach New York hatte einfliegen lassen. Für die Aussöhnunginitiative konnte die indonesische Regierung weder Bischof Belo, noch Xanana Gusmao, noch die anderen Parteien gewinnen. Diese lehnen nicht die Gespräche als solche ab, sondern sie fordern vielmehr, die Gespräche unter UN-Aufsicht abzuhalten und auch Portugal daran zu beteiligen.

Monika Schlicher

Osttimor traumatischer als West Papua?

Zu behaupten, daß die Annexion für die Menschen in Osttimor wesentlich traumatischer verlaufen sei, als für die Menschen in West Papua, ist überaus bedenklich. Und das in zweierlei Hinsicht. Zunächst einmal gibt es von dem Adjektiv "traumatisch" keine Steigerungsform, und das aus gutem Grund. Ein Trauma ist eine durch äußere Gewalteinwirkung, Angst u.a. hervorgerufene seelische Erschütterung. Es steht niemanden zu, darüber zu entscheiden, wessen Trauma das Größere sei, denn das läßt sich nicht ermessen, wie auch Leid nicht zu messen ist. Wir sollten uns davor hüten Konflikte oder Kriege gegeneinander aufzurechnen. Eine Annexion wird nicht erst durch die Anzahl der Toten oder die sonstig begangenen Grausamkeiten an der Bevölkerung unrechtmäßig, sie ist an sich unrechtmäßig.

Die Tatsache, daß die Menschen in West Papua ihre holländischen Gulden in Rupiahs umtauschen konnten und die indonesische Regierung das von Missionaren und der niederländischen Kolonialmacht aufgebaute Erziehungswesen anerkannt hat, kann auch hier nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Menschen am politischen Entscheidungsprozeß ihres Landes damals nicht beteiligt waren: Bei Wahlen im Februar 1961 spricht sich die Mehrheit der Bevölkerung für Unabhängigkeit aus. Im Januar 1962 landen indonesische Truppen in West Papua und sie finden in ihrem Kampf gegen die holländischen Truppen keinerlei Unterstützung durch die Papuas. Am 1. Mai 1963 wird West Papua von der UNO an Indonesien übergeben, mit der Aufforderung bis spätestens 1969 ein Referendum abzuhalten. Dieses Referendum, das 1969 unter Aufsicht eines UN-Beobachters abgehalten wurde, war eine Farce, wurde aber dennoch von der UNO anerkannt.

Indonesien brauchte also in West Papua keine 30 Bataillone. 1965 gründete sich die Guerillabewegung Organisation Freies Papua (OPM), die wie die timoresische Guerillabewegung, sich mit Anschlägen gegen die Annexion ihres Landes wehrt. Und wie auch in Osttimor, antwortet die indonesische Armee mit Terror und Massakern an Zivilisten.

Monika Schlicher

der anderen Seite haben wir aber Xanana Gusmao selbst wie Nelson Mandela behandelt und ins Gefängnis geworfen. Hier wird mit zwei Maßstäben gemessen. Unser Land ist selbst aus einem Unabhängigkeitskampf hervorgegangen und daher sollten wir auch nicht die Unabhängigkeitsbestrebungen anderer unterdrücken. Selbst wenn es sich nur um ein kleines Volk handelt.

Was soll also jetzt passieren?

Ich denke, eine guter Anfang ist gemacht. Alatas hat Ramos-Horta und seine Kollegen in New York getroffen, und Lopes da Cruz sagte, daß der indonesische Präsident die Führer der Osttimor-Bewegung empfangen möchte. Ich möchte den Präsidenten aufrufen, dem Beispiel der Klerks in Südafrika zu folgen, indem er Xanana Gusmao, den international anerkannten Führer der Osttimor-Bewegung, freiläßt.

Schauen Sie: Das Europäische Parlament hat Xanana Gusmao einen Friedenspreis und der australische UN-Verband seinen Menschenrechtspreis verlie-

hen. Es war eine großherzige Geste von de Klerk, Nelson Mandela freizulassen, um dann nach den Wahlen in eine von Nelson Mandela geführte Regierung einzutreten.

Und?

Das heißt, wir sollten anfangen, Gespräche mit der Osttimor-Bewegung zu führen. Wir sollten auch die Modalitäten des Übergangs zur Unabhängigkeit diskutieren. Als sich die Niederlande aus Indonesien zurückzog, ging dem ein Verhandlungsprozeß voraus. Als Vermittler sollte bei diesen Verhandlungen eine osttimoresische Autoritätsperson, wie Bischof Belo, dienen. Aber wir sollten nicht mit einem Hasardeur wie Abilio Araujo sprechen, als ob er Osttimor vertrete. Das würde nur unnötigen Status von Osttimor herabsetzen.

Aber wäre es nicht möglich, ihnen größere Freiheit zu gewähren?

Freiheit kann man nicht gewähren, sie muß erkämpft werden. Ein Referendum wäre die einzige Möglichkeit, so wie es auch von der internationalen Staatengemeinschaft anerkannt wird. Haben die Menschen in Afghanistan jemals geglaubt, daß sich die Russen zurückziehen werden? Hat man sich jemals vorstellen können, daß sich die Amerikaner aus Südkorea zurückziehen werden? Je länger wir da bleiben, um so unbeliebter machen wir uns, und zwar nicht nur bei den Osttimoresen, sondern auch bei der internationalen Staatengemeinschaft.

Aber bislang hieß es doch immer, daß die Osttimoresen bei uns bleiben wollen.

Wenn diese Annahme richtig wäre, bräuchten wir keine Angst zu haben, ein Referendum abzuhalten. Wenn es wahr ist, daß die Osttimoresen bei Indonesien bleiben wollen, dann sollte die indonesische Regierung keine Angst vor einem Referendum haben.

Würde das das Problem lösen?

So wie wir die Osttimoresen in den letzten 20 Jahren behandelt haben, sehe ich

die Annexion Osttimors als wesentlich traumatischer an als dies in Irian Jaya* der Fall ist. So haben wir z.B. von Anfang an die ökonomische Struktur in Osttimor nicht anerkannt. Jeder, der über Escudos verfügte, sah sich mit dem Verlust seines Vermögens konfrontiert. In Irian Jaya war das nicht der Fall, die holländischen Gulden wurden in Rupiahs umgetauscht, so daß sich die Menschen dort nicht betrogen fühlten. In Irian Jaya haben wir das Erziehungssystem anerkannt, das von Missionaren und der niederländischen Regierung aufgebaut worden war, in Osttimor war das nicht der Fall. Irian Jaya wurde nicht mit der Hilfe von 30 Bataillonen annektiert. Sehen sie sich nur einmal die Autobiographien von Benny Murdani, Soesilo Sudarman und Yoga Sugama an. Sie zeigen auf, wie die Truppen dort eingesetzt wurden.

Nehmen wir einmal an, es hätte ein Referendum stattgefunden und die Mehrheit hätte für einen Verbleib bei Indonesien optiert, sagen wir im Verhältnis 60:40. Würden die 40 % das Ergebnis anerkennen?

Dies ist eine hypothetische Frage. Ich bezweifle, daß 60 % für den Verbleib bei Indonesien stimmen werden. Sie wissen schon zu viel über Indonesien. Wäre es z.B. von ihrem Standpunkt aus nicht sinnvoller, das Öl in der Timorsee zu benutzen, um ihre wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben, als die Einkünfte bei der indonesischen Zentralregierung abzuliefern, um dort dann die nötigen Mittel wieder anzufordern? Es wäre viel besser für die Osttimoresen, wenn sie ihre eigenen Ressourcen benutzten, um ihr Land zu entwickeln. Darüber hinaus könnten Menschen von Westtimor dort Arbeit finden. Ein unabhängiges und wohlhabendes Osttimor hätte einen positiven Einfluß auf seine Nachbarn. Und die Öleinkünfte werden zu Wohlstand und Überfluß der ganzen Region führen.

Wollen Sie damit sagen, daß ein Referendum allein das Problem noch nicht löst?

Ein Referendum ist der erste Schritt zur Lösung des Problems. Aber bevor wir diesen ersten Schritt machen können, müssen wir bereit sein, in einen Dialog einzutreten. Die indonesische Regierung muß zu Verhandlungen mit den Führern der Osttimor-Bewegung bereit sein.

Das Interview erschien in der Wochenzeitung "SINAR" vom 19.11.94 und wurde von TAPOL ins Englische übersetzt. Übersetzung aus dem Englischen von Monika Schlicher.

*) Irian Jaya ist die indonesische Bezeichnung für den Westteil der Insel Neuguineas. Die Bezeichnung der einheimischen Papuas lautet Westpapua.